

Im dritten Teil kommt der Vf. auf die »Bekenntnisschriften unter den Bedingungen des neuzeitlichen Protestantismus« zu sprechen (S. 138–267). In diesem Zusammenhang wird auch der Breslauer Unionsstreit von 1830 mit den Sendschreiben Schleiermachers an Daniel von Coelln und David Schulz behandelt, den der Vf. unter Darlegung der historischen Hintergründe ausführlich wiedergibt.

Für Schleiermacher sind die Bekenntnisschriften, die immer die urchristlich-reformatorische Botschaft zum Inhalt haben müssen, das »Instrumentarium zur Vertiefung christlichen Glaubens in seiner neuzeitlichen Lebenswelt«. Insofern ist die Rezeption der Bekenntnisschriften nicht nur ein Beitrag zur Kirchen- und Theologiegeschichte, das heißt zur Wirkungsgeschichte der reformatorischen Zeugnisse, sondern auch ein Beitrag zur Hermeneutik Schleiermachers, das heißt seines Umgangs mit Wort und Schrift, wie sie sich in den Bekenntnisschriften der Reformation zeigt.

Ohsts Arbeit bietet mit ihrer reichen Materialfülle eine gute Ausgangsposition, auch die Frage des Einflusses Schleiermachers auf die Union in Preußen grundlegend anzugehen. Daß dabei die Frage nach den Bekenntnisschriften und ihre zeitgemäße Auslegung in der neuen kirchlichen Situation eine entscheidende Rolle spielen, belegt der Vf.

Ulrich Hutter

Traudel Himmighöfer: *Die Neustadter Bibel von 1587/88, die erste reformierte Bibelausgabe Deutschlands*. Speyer 1986 (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte XII), 248 S., div. Abb.

Einem bislang vernachlässigten Thema der pfälzischen Kirchengeschichte in der postreformatorischen Phase ist die Vf. mit ihrer Staatsexamensarbeit über die »Neustadter Bibel von 1587/88«, die 1985 auf Anregung des Mainzer Kirchenhistorikers Gustav Adolf Benrath verfaßt wurde, nachgegangen. In dieser Zeit hatten zahlreiche Theologen, die wegen ihrer Neigung zum Calvinismus aus Schlesien vertrieben worden waren, Einfluß auf die Kirchengeschichte in der Kurpfalz. Hierzu zählt auch der Verfasser der Neustadter Bibel, David Pareus, der 1548 in Frankenstein geboren wurde. Die Vf. stellt im ersten Kapitel ihrer Arbeit die näheren Umstände der Pfälzer Reformationsgeschichte von 1563 bis 1587 dar (S. 3–25).

Das zweite Kapitel ist der Komposition der Neustadter Bibel gewidmet (S. 26–54), das dritte ihrer Analyse, in der deutlich wird, daß David Pareus mit dieser Bibel »zu Trost und Erbauung der lieben Christenheit« beitragen wollte (S. 131). Die Vf. stellt fest, daß ebenso wie beim Heidelberger Katechismus »die Arbeit an der Bibel keinen gelehrt Selbztzweck« ver-

folgt, daß vielmehr »Bekenntnis und Bibel ... eingebunden [sind] in die umfassende Aufgabe des Gotteslobs und der Sorge um das Seelenheil des Mitmenschen« (S. 62f.). Pareus hat für seine Bibel nicht nur ein seelsorgerlich-didaktisches Motiv, sondern sieht in ihr auch ein konfessionspolitisches Werkzeug, die »rechte Reformation«, das heißt die Reformation nach reformierter Lehrweise, zu verwirklichen.

Wie rasch diese Bibel von seiten der Lutheraner, vor allem in Tübingen, in die konfessionellen Auseinandersetzungen geriet, zeigt das vierte Kapitel, in dem es um die »Reaktion der Lutheraner« (vor allem Jakob Andreä und Johann Georg Sigwart), ihre heftigen Angriffe und schließlich ihre Gegenbibel von 1590/91 geht.

War die Reaktion im lutherischen Lager einhellig negativ, so fand die Neustadter Bibel bei den Reformierten wie auch in Schlesien mit seinem dort stark vertretenen Philippismus eine wohlwollende Aufnahme. Ein Überblick über die Rezeptionsgeschichte der Bibel bis zur Tossanusbibel von 1617, die die Neustadter Bibel ablöste und für rund ein Jahrhundert *die reformierte Bibel* wurde, beschließt das fünfte Kapitel.

Die Vf. hat im Zusammenhang mit dieser Arbeit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur pfälzischen Kirchengeschichte geleistet, sondern auch gezeigt, in welcher Verflechtung die Pfalz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu anderen Territorien in Deutschland stand. Der Pfalz kommt dabei ähnlich wie Schlesien eine »Brückenfunktion« (Ludwig Petry) zu. Da Leben und Werk des Theologen David Pareus bislang nur unzureichend erforscht sind, ist der Vf. mit diesem Buch ein erster wichtiger Schritt zu einer immer noch ausstehenden Biographie Pareus' geglückt. Es bleibt zu hoffen, daß die Vf. in absehbarer Zeit diese Biographie vorlegen wird.

Ulrich Hutter

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Hans-Joachim BIRKNER, Gerhard EBELING, Hermann FISCHER, Heinz KIMMERLE, Kurt-Victor SELGE.

Erste Abteilung. Bd. 3: Schriften aus der Berliner Zeit 1800–1802. Hg. von Günter MECKENSTOCK. Berlin 1988, CXXVI/603 S.

Fünfte Abteilung. Bd. 1: Briefwechsel 1774–1796. Briefe 1–326. Hg. von Andreas ARNDT und Wolfgang VIRMOND. Berlin 1984, LXX/489 S. und 1 Karte.

Fünfte Abteilung. Bd. 2: Briefwechsel 1796–1798. Briefe 327–552. Hg. von Andreas ARNDT und Wolfgang VIRMOND. Berlin 1988, LVII/533 S.

In Fortsetzung des Buchberichtes zur »Neueste[n] Schleiermacherliteratur und Quellen«, der im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 67 (1988),